

Predigt für Ostermontag, den 13.04.2020

Gott gebe uns ein Herz für sein Wort und ein Wort für unser Herz.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! Seit der Osternacht begrüßen sich so die Christinnen und Christen überall auf der Welt. Das geht auch über den Abstand von 1,50m gut. Dieser Ostergruß ist mir in den letzten Jahren zur lieb gewonnenen Tradition geworden - vielleicht geht es Ihnen ja auch so, oder Sie sprechen die Worte schon Ihr Leben lang in diesen Tagen.

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden! In jedem Jahr geht es mir zunächst etwas zögerlich, ja schon fast fragend über die Lippen. Der Herr ist auferstanden...?! Das kann doch eigentlich gar nicht sein. Das ist doch nicht möglich. Oder doch?

Der Predigttext von heute zeugt davon, dass es den Jüngern genauso ging. Im Text lesen wir von der Erscheinung Jesu vor den Jüngern:

Als sie aber davon redeten, trat er selbst mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrecken aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Fasst mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füße. Da sie es aber noch nicht glauben konnten vor Freude und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen. Er sprach aber zu ihnen: Das sind meine Worte, die ich zu euch gesagt habe, als ich noch bei euch war: Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose und in den Propheten und Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden,

(Lukas 24,36-45 Lutherbibel 2017)

Der Schreck muss den Jüngern fürchterlich in die Glieder gefahren sein. Eben noch saßen sie zusammen und erzählten und berieten vielleicht die Ereignisse der letzten Tage und nun steht Jesus mitten unter ihnen. Kein Geist, wie angenommen, sondern real aus Fleisch und Blut. Fast schon vorwurfsvoll höre ich Jesus fragen, weshalb sie denn so erschrocken sind. Ja, weshalb eigentlich? Ihnen müsste doch klar gewesen sein, dass sich die Schrift nun endlich erfüllt hat. Das Jesus der erlösende Retter ist, der Messias, auf den schon seit

Generationen die Menschen damals gewartet haben. Und doch stockt ihnen der Atem, sie können nicht glauben, was sie gerade sehen. Der Herr ist auferstanden...?! Wie ist das möglich?

Das Evangelium für heute beschreibt es ähnlich. Es ist die Geschichte der Emmausjünger. Zwei Männer, Kleopas und ein Freund, die zum etwas entfernteren Kreise der Jünger zählen, spielen darin die Hauptrollen. Sie bekommen mit, was an Karfreitag passiert. Die grausame Hinrichtung, das Zerreißen des Vorhangs im Tempel, die Grabesstille und die damit verbundenen bleierne Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit, die sich unter den Freunden breit macht. Sie halten das nicht aus. Und so gehen sie, am dritten Tag nach Jesu Tod, Richtung Emmaus. Nur fort aus Jerusalem und fort von den ganzen Geschehnissen. Zu erdrückend ist die Erkenntnis, dass sie all ihre Hoffnungen auf den vermeintlich falschen Mann gesetzt haben.

Auf ihrem Weg gesellt sich ein Mann dazu. Auf Nachfrage erzählen sie ihm, was alles in den letzten Tagen geschehen ist. Sie können gar nicht glauben, dass es irgendjemanden geben könnte, der nicht mitbekommen hat, was in Jerusalem geschah.

Die Ausführung von Kleopas endet mit folgenden Sätzen:

„...Und dann haben uns auch noch einige Frauen, die zu uns gehören, in Schrecken versetzt. Sie waren heute früh zu seinem Grab gegangen und fanden seinen Leichnam nicht mehr dort. Sie kamen zurück und erzählten, sie hätten Engel gesehen, die hätten ihnen gesagt, dass er lebt. Einige von uns sind gleich zum Grab gelaufen und haben alles so gefunden, wie es die Frauen erzählten. Nur ihn selbst sahen sie nicht.«

(Lukas, 24,22-24; Gute Nachricht)

Kleopas und sein Freund scheinen wirklich erstaunt über das, was geschehen sein soll. Aber glauben können sie es nicht. Dabei sind es doch Frauen aus ihrem Kreis, Jünger, die sie kennen, die ihnen von dem Unglaublichen berichteten. Also Menschen, die ganz dicht an Jesus dran waren und mit denen auch sie viel zu tun hatten. Aber so ist das wohl mit dem „Hören-Sagen“. Das scheint gar nicht so einfach zu sein. Weder damals, noch heute.

Wenn ich glauben soll, was mir jemand sagt, muss ich ihm vertrauen. Ich schenke ihm und seiner Aussage Glauben. Ich lasse mich auf das ein, was mir der andere erzählt. Das ging nicht nur den Menschen damals so, das ist auch heute oft schwer. In Zeiten von Fake-News, Präsidenten, die Pandemien runterspielen und der schier unübersichtlichen Fülle an Informationsmöglichkeiten. Was ist real, was ist da noch richtig? Wem kann ich glauben? Youtube, Facebook, Tagesschau? Weltspiegel, Twitter oder doch dem Hamburger Abendblatt?

Auch im privaten Umfeld ist es manchmal schwierig. Gerade jetzt, wo wir alle zuhause bleiben müssen und sich der Kollege im Homeoffice auffällig oft mit dem Chef in der Videokonferenz trifft. Oder wo die Hausaufgaben für die Schülerinnen und Schüler über Whats App oder E-Mail weitergegeben werden. Da ist die Gefahr groß, dass Informationen gar nicht oder nicht richtig ankommen. Kommunikationswege verändern sich und werden immer vielfältiger. Den neuen Medien zu vertrauen fällt da manch einem nicht leicht. Der Arzt, der mich real abhört, weckt eindeutig mehr Vertrauen in mir, als der, der mich freundlich von einem Bildschirm aus anlächelt. Auch wenn am Ende die gleiche Diagnose steht. Viele Menschen fühlen sich verunsichert und verlieren Vertrauen in das gesprochene (oder geschriebene) Wort. Selbst wenn es von Freunden und aus wirklich vertrauenswürdiger Quelle kommt. Das Grab ist leer. Wir haben Engel gesehen. Der Herr ist auferstanden...

Wie sollen Kleopas und sein Freund so etwas glauben? Ihnen ist das unmöglich. So sehr, dass sie in ihrem Bericht an den Fremden nun beginnen, alles in Zweifel zu ziehen. So wird aus Jesus in ihrer Erzählung lediglich ein Prophet. Nicht mehr der Retter, nicht Gottes Sohn. Die Geschichte der Frauen? Unglaublich. Die Bestätigung der Männer? Nicht möglich. Lieber treten sie die Flucht nach vorne an. Nur weg aus Jerusalem.

Was muss geschehen, damit die Jünger aus dem Predigttext, Kleopas, sein Freund und letztlich wir, glauben können? Mir erscheint es nicht möglich, darauf eine zufriedenstellende Antwort geben zu können. Die Auferstehung ist und bleibt ein Geheimnis. Etwas, das nicht greifbar und schon gar nicht be-greifbar ist. Jesus stirbt am Kreuz ganz real und drei Tage später ist er auferstanden. Ganz real. Kein Geist, „...*denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, dass ich sie habe.*“ So spricht Jesus im Predigttext.

Kleopas und seinem Freund gingen die Augen erst auf, als Jesus das Brot brach und sie Mahlgemeinschaft mit ihm hatten. „*Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn.*“ (Lk 24,31). Der Herr ist auferstanden...

Mahlgemeinschaft oder das Abendmahl, welches wir normalerweise gemeinsam in der Kirche miteinander feiern, ist für mich jedes Mal wie eine kleine Auferstehungsfeier. „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen*“, diesen bekannten Kanon singen wir manches Mal. Er bringt es auf den Punkt. Da wo wir uns in seinem Namen virtuell oder ganz real versammeln und Gemeinschaft erleben, da kann uns Jesus ganz nah kommen. Da will er unsere Herzen berühren und manchmal lassen wir uns auch die Augen öffnen. Wir teilen Brot miteinander und vertrauen auf seine Anwesenheit. Der Herr ist auferstanden.

Ich glaube an die Auferstehung Jesu. Ich spüre die Auferstehung beim Teilen von Brot und Wein. Ich vertraue auf das, was mir aus den Evangelien berichtet wird. Von den Frauen, die ihn sahen, von den Männern denen er erschienen ist. Ich lasse mich ein auf das Ostergeheimnis und schenke den Worten der Menschen von vor 2000 Jahren Glauben. Nicht, weil es wissenschaftlich bewiesen ist, sondern weil ich mich darauf einlassen möchte. Ich möchte dem glauben schenken, was damals geschehen ist. Ich möchte dieser wunderbaren Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende ist, sondern dass das Leben siegt, einen festen Platz in meinem Leben einräumen. Ich werde das Geheimnis bis an das Ende meiner Tage hier auf Erden nicht ergründen können. Ich werde immer wieder zweifeln und mich vielleicht von dem Gedanken der Auferstehung entfernen und weglaufen, wie Kleopas und sein Freund. Und dann hoffe ich sehr, dass jemand mit mir das Brot teilt und mir die Augen aufgehen.

Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!

Amen